



KONTAKT

Brackwede
Susanne Lahr
(0521) 48955-21
E-Mail: brackwede@nw.de

Senne / Sennestadt
Silke Kröger
(0521) 48955-23
E-Mail: senne@nw.de

Fahrgastwohl soll Votum bestimmen

■ **Brackwede (SL).** Der Verein Bielefeld pro Nahverkehr appelliert an die Brackweder Bezirksvertreter, sich bei ihrer Entscheidung am 19. Mai zum Standort einen Hochbahnsteiges im Zentrum nicht von Einzelinteressen, sondern nur vom Gemeinwohl leiten zu lassen. In diesem Sinne sollten beim Ausbau der Stadtbahn der Nutzen und die Attraktivität für die Fahrgäste im Vordergrund stehen. Daher empfiehlt Pro Nahverkehr, der Variante 2 (östlich der Germanenstraße) oder Variante 3 (Normannenstraße) den Vorzug zu geben.

Vereinsvorsitzender Godehard Franzen geht in seinem offenen Brief an Bezirksbürgermeisterin Regina Kopp-Herr und die Bezirksvertreter auf die zentralen Argumente ein, die für den Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) sprechen würden – auch wenn ein Hochbahnsteig „unter stadtgestalterischen Gesichtspunkten zweifelsohne ein gravierender Eingriff ist“. „Die Nachteile werden nach unserer Auffassung jedoch übertrieben.“

Aus diversen Gründen werde der Autoverkehr weniger (z. B. Unterhaltungskosten, Natur- und Flächenschutz, demografischer Wandel), der ÖPNV eine attraktive Alternative zum Individualverkehr. Stadtbahnen müssten folglich dahin fahren, wo viele Menschen wohnen oder sich Ziele konzentrieren. Die Sparkassen-Variante 1 schneidet dabei nach Franzens Meinung am schlechtesten ab, vor allem, weil sie keine vernünftige Bus-Bahn-Verknüpfung zulässt.



Happy End: Stilecht auf der Parkbank feiern die Brüder Honk (v.l. Oliver Geilhardt, Jan van Weyde und Christian Kühn) Sarahs (Rosetta Pedone) Geburtstag mit Bratwurst vom Mofa-Grill. Rubbel, der Hund (Jesper), guckt neidisch.

FOTOS: JUDITH GLADOW

„Das geht hier um Liebe“

Tourneetheater: Beim letzten Stück „Rubbeldiekatz“ gibt es viel zu lachen. Das Verwirrspiel mit Rock und Strapsen weiß mit Witz und Biss zu überzeugen

Von Judith Gladow

■ **Brackwede.** Vier Schauspieler stellen zwölf Figuren dar, die wiederum selbst Rollen spielen und darunter noch einer, der in Frauenkleider schlüpft. „Rubbeldiekatz“ glänzt beim Gastspiel vor 550 Besuchern in der Brackweder Realschulaula als amüsantes Verwirrspiel mit Witz und vielen kleinen und großen Anspielungen an bekannte Travestiekomödien und quer durch die (Zeit-)Geschichte.

„Rubbeldiekatz“ basiert auf dem gleichnamigen Film von Detlev Buck. Auf der Bühne adaptiert wird es seit zwei Jahren von der Comödie Dresden, inszeniert von Max Giermann.

Und darum geht es: Schauspieler Alexander Honk (Jan van Weyde) hat gerade sein Engagement in „Charlies Tante“ erfolgreich beendet, da bekommt er eine Anfrage für den Hollywood-Film „Naziland“. Seine beiden Brüder sind natürlich sofort begeistert. Schnell stellt sich heraus, dass Alex fälschlicherweise für eine Frauenrolle besetzt worden ist.

Doch für eine solche Produktion greifen die Gebrüder Honk zur Werkzeugkiste und machen aus Alexander Alexandra. Die glänzt prompt beim Vorsprechen – „Ich bin



Schönheitssalon „Honk“: Jürgen und Basti machen mit rabiaten Mitteln aus ihrem Bruder „Alexandra“.

eher ein lustiger Typ ... Frau“ – und wird engagiert.

Die wilde und typisch männlich stilisierte Sause danach endet für Alex im Bett einer fremden Frau. Diese stellt sich am nächsten Tag – natürlich – als seine Schauspielkollegin in „Naziland“ heraus.

Es kommt, wie es kommen muss, Sarah freundet sich mit Alexandra an, verliebt sich gar in sie, nichtsahnend, dass es die blonde Frau gar nicht gibt. Mit der Enttarnung kommt der Eklat und nach einem Jahr Liebeskummer und einer Liebeserklärung vor laufender Kamera die Versöhnung samt Happy End. „Das geht hier um Liebe, du Vollpfosten“, rufen die Honks und Sarah einem

missmutigen Nachbarn im Off zu. „Und das ist schließlich auch nur ein Gefühl.“

Filmsequenzen dienen als Übergang zwischen den Szenen und geben den Schauspielern Gelegenheit, ihre Kostüme zu wechseln.

Begeistern kann nicht nur Jan van Weyde, der es mit viel humorvoller Eindeutigkeit schafft, den Mann zu spielen, der eine Frau spielt, die eine andere Rolle spielt, ohne dass man den Überblick verliert. Auch Oliver Geilhardt schafft es, nahtlos vom stoffeligen Honk-Bruder Jürgen zum aalglatten Starschauspieler Thomas und zu dem cholischen Regisseur zu wechseln.

Besonderen Eindruck hin-

terlässt Christian Kühn, der sage und schreibe sechs, meist exzentrische Rollen im Stück übernimmt. Ob er als trauriger Hitler-Schauspieler Jörg Alexandra eine Rose schenkt, sich als Basti Honk alkoholisiert in seinen Zylinder übergibt oder als Harald das perfekte Stereotyp eines tuntigen Kostümbildners abgibt – Kühn gibt jeder dieser Figuren einen speziellen komischen Flair und einen eigenen Dialekt noch oben drauf.

Einen besonderen Auftritt hat schließlich noch Rubbel, der Hund (gespielt von Labrador-Rüde Jester), der Alex über seinen Liebeskummer auch nicht hinweghelfen kann. Als echter Theaterhund bleibt Darsteller Jester immer seelenruhig, selbst beim dröhnenden Schlussapplaus, den sich das Dresdner Ensemble redlich verdient hat.

Saisonende

◆ Mit „Rubbeldiekatz“ endet die laufende Gastspielsaison der Brackweder Kulisse.

◆ Weiter geht es am Sonntag, 2. Oktober, mit „Bette&Joan“ unter anderem mit Désirée Nick und Manon Straché. (jgl)

„70 Jahre Frieden und Freiheit“

Rudolf-Rempel-Berufskolleg: Klare Worte von EU-Parlamentarier Elmar Brok am Europatag

■ **Brackwede (jgl).** „Es gibt keine Lösung durch Abschottung.“ Mit einem flammenden Plädoyer für die EU und gegen Nationalismus eröffnet der Europäische Abgeordnete Elmar Brok (CDU) den 10. Europatag am Rudolf-Rempel-Berufskolleg. An diesem Tag sollen die Schüler die Besonderheiten und Möglichkeiten Europas kennenlernen.

„Großbritannien wäre ohne die EU eine ziemlich einsame Insel. Und Deutschland wäre das im Übrigen auch“, sagt Elmar Brok, der in seinem Vortrag aktuelle Vereinzelungstendenzen – Stichwort „Brexit“ – stark kritisiert. Auch Abschottungsgedanken der rechten Parteien aller Mitgliedstaaten verurteilt er als rückständig. „Diese Parteien wollen zu einem Nationalstaat zurück, der früher immer zu Kriegen geführt hat“, antwortet Brok auf die Rückfrage eines Schülers. „Wenn wir davon ausgehen, selbst besser zu sein als die anderen, dann reicht ein Funke aus.“

„Europa ist zu verdanken, dass wir seit 70 Jahren in Frieden und Freiheit leben“, betont der 69-Jährige, der sich auch nicht scheut, unpopuläre Entscheidungen zu verteidigen, ob nun die Beziehungen zur Türkei und deren Präsident Recep Erdogan oder Gespräche mit Diktatoren wie Baschar al-Assad. „Wenn wir an bestimmten Orten für Frie-

den sorgen wollen, muss man eben auch mal mit Diktatoren reden.“

Um den Schülern die Tragweite des Systems „Europäische Union“ noch einmal vor Augen zu führen, unterstreicht er auch, wie viel Vertrauen innerhalb Europas Deutschland gegenüber aufgebracht wurde, dass so etwas wie die Einheit möglich sein konnte – „Nach dem, was wir angerichtet haben“ – und wie viel Wohlstand in den letzten Jahrzehnten durch die EU geschaffen und erhalten werden konnte. „Lasst uns das nicht kaputt machen“, fordert er.

Es ist ein Vortrag und eine Diskussion, die nachdenklich stimmt und gleichzeitig Werbung für das Thema des Tages macht, mit dem sich die Berufsschüler danach noch intensiv auseinandersetzen.

Vier Workshops bieten Platz für verschiedene Aspekte: Erfahrungen über Auslandspraktika werden ausgetauscht, dem Thema „Flucht“ werden gleich zwei Workshops gewidmet. In einem davon berichtet ein syrischer Flüchtling von seinen Erfahrungen. Und die internationale Klasse diskutiert mit ihren Mitschülern über Integration. Beim Wissensquiz der vom Bundesfinanzministerium geförderten Euro-Infotour können die Schüler schließlich unter Beweis stellen, was sie gelernt haben.



Am Rednerpult: Europa-Parlamentarier Elmar Brok diskutiert mit den Schülern über Flüchtlingskrise, Abschottung und die Errungenschaften der Europäischen Union.

FOTO: JUDITH GLADOW

Queller Grundschüler erleben, wie das Mineralwasser in die Flasche kommt

Christinenbrunnen: Wanderausstellung über unser wichtigstes Lebensmittel eröffnet. Für jedermann täglich kostenfrei bis zum 3. Juni zu besichtigen.

Unternehmen verbindet Versprechen zur Bioqualität seines Wassers auch mit sozialen Aspekten. Erstmals in diesem Jahr fünf bis sieben Auszubildende

■ **Ummeln/Quelle (SL).** Der Schultag für die Klasse 2c der Grundschule Quelle begann spannend: Erst durften die Kinder die Abfüllanlagen des Getränkeherstellers Christinenbrunnen in Augenschein nehmen, sehen wie Einwegflaschen „aufgeblasen“ werden, dann folgte der Besuch einer interaktiven Wanderausstellung zum Thema „Mineralwasser“. Konzipiert worden ist diese von der Informationszentrale Deutsches Mineralwasser (IDM), und sie ist täglich bis zum 3. Juni im Schulungszentrum der Firma Gehring-Bunte an der Brockhagener Straße 200 für jedermann kostenfrei zugänglich.

Die Grundschüler erfahren an diesem Morgen, wie Mineralwasser entsteht, wie die Kohlensäure hineinkommt,

welche wichtige Funktion Wasser für den menschlichen Körper hat. „Jeder Deutsche trinkt im Schnitt 147 Liter Mineralwasser im Jahr“, sagt Christinen-Vertriebsleiter Jürgen Behnke, „1970 waren es gerade mal 12 Liter.“ Behnke betont, dass es den Herstellern wichtig ist, einerseits klarzustellen, dass Mineralwasser „kein Luxus werden darf“, und andererseits dafür zu werben, dass Wasser- und Naturschutz Hand in Hand gehen müssen, um die Qualität des natürlichen Mineralwassers beizubehalten.

Seit verganginem Jahr bietet das Unternehmen sein Wasser ausschließlich in Bio-Qualität an. Das Siegel auf den Flaschen stammt vom Verein Qualitätsgemeinschaft Bio-mineralwasser, der sich für ei-



Neugierige Besucher: Reinhard Kniekamp, Marketing-Mitarbeiter des heimischen Getränkeherstellers Christinenbrunnen, führt die Queller Grundschüler durch die Wanderausstellung „Mineralwasser erleben“ im Schulungszentrum des Ummelner Unternehmens.

FOTO: SUSANNE LAHR

nen behutsamen Umgang mit unserem wichtigsten Lebensmittel einsetzt. „Wir waren der erste Getränkehersteller auf dem nationalen Markt, der das Siegel bekommen hat, der dritte überhaupt, seit es dieses private Reinheitsgebot gibt“, betont Jürgen Behnke.

Christinenbrunnen hat den landwirtschaftlichen Betrieb aufgekauft, dessen Flächen in der Nähe seiner Hauptquelle in 400 Metern Tiefe am Fuße des Teutoburger Waldes im Naturschutzgebiet Blömkeberg liegt. „Der ist jetzt an einen Biolandwirt verpachtet“, so Behnke. Das Bekenntnis zur Nachhaltigkeit werde auch durch Kooperationen mit dem Schulbauernhof Ummeln und der Grundschule Quelle bekräftigt, die von Christinen eine eigene Streuobstwiese für

den Biologieunterricht bekommen hat. „Und zu unserer Selbstverpflichtung gehört auch“, betont Behnke, „dass wir unsere Ausbildungsquote erhöhen.“ Statt bisher einem Azubi werden im neuen Ausbildungsjahr daher erstmals in der Firmengeschichte fünf bis sieben Auszubildende eingestellt.

Zurück zur Ausstellung: Sie erklärt anhand von mehr als 20 Modulen mit spielerischen und didaktischen Elementen die ganze Welt des Mineralwassers – vom Flascheneck bis zu den Inhaltsstoffen und zum Flüssigkeitsbedarf des Körpers.

Geöffnet ist sie montags bis freitags von 9 bis 16 Uhr, samstags und sonntags von 13 bis 16.30 Uhr. An den den Feiertagen ist geöffnet.